

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 22 (1946-1947)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Entwickelnde Verwirklichung  
**Autor:** Griot, Gubert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1068959>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Entwicklende Verwirklichung

Cézanne nannte sein Malen ein «Realisieren», «faire l'image»: das Bild verwirklichen. Malen ist nicht, einen Gegenstand abmalen, sondern das menschliche Erlebnis der Wirklichkeit durch das Mittel der farbigen Fläche zum Bild gestalten, nicht Äußeres nachahmen, sondern Inneres und Eigenes verwirklichen. Das Bild lebt aus eigener Kraft, nicht durch den vorgestellten Gegenstand. Je mehr der Maler sich auf die illusionistische Vortäuschung der stofflichen Erscheinung beschränkt, desto geringer ist erfahrungsgemäß die künstlerische Kraft seines Bildes. Dem Maler, dem die Untergründe des Lebens gegenwärtig sind («c'est effrayant, la vie!»), bedeutet Malen ein Befreien aus der eigenen Verstrickung mit der Natur, aus seiner angeborenen Gebundenheit an Werden und Vergehen.

Kunst ist ein elementarer Ausdruck des guten Willens gegenüber dem Dasein, sie ist undenkbar ohne Freude am Lebendigen und seiner Erkenntnis. Sie ist daher auch undenkbar ohne das geheime Erschrecken vor den Formen und Ausstrahlungen alles dessen, was da lebt und atmet und da ist. Der Maler sucht den Abgrund dieses Erschreckens zu überbrücken, indem er sein surreales Erleben realisiert, die beängstigend zweifelhafte Wirklichkeit zur farbigen Fläche reduziert, sie ins stofflich Eindeutige und Selbstgeschaffene und damit Erschrecken in Lust verwandelt. Realisieren durch das Mittel der Kunst bedeutet zugleich auch Entwicklichen.

Ähnlich wie Farbe und Fläche in der Malerei entwicklicht in der Mathematik die Zahl, in der Sprache Begriff und Name eine vielschichtige und un durchsichtige Natur und vermenschlicht sie. Um seiner eigenen Verwirklichung

willen entwicklicht der Mensch den Puls schlag der Natur, er wird, in der Kunst, zum Ästheten, dem eine neue Wirklichkeit sich auftut, indem auch die lebende Blume ihm zum Kunstwerk werden muß, und der, als vollkommener Dichter in Leben und Tod, sich den Spruch auf sein Grab schreibt: «Rose, o reiner Widerspruch, Lust, niemandes Schlaf zu sein unter so viel Lidern.»

Wenn Maler in neuerer Zeit vom Porträt keine Ähnlichkeit mehr fordern zu dürfen glaubten, so überspannten sie zweifellos den Begriff der Entwickelung. Denn die Verbundenheit des Kunstwerkes mit dem uns geläufigen Leben bleibt notwendig, wenn es die Funktion der Entwickelung überhaupt noch ausüben und nicht beziehungslos im Leeren stehen soll. Die Art und der Grad der Entwickelung variieren in den verschiedenen Zeiten, von Künstler zu Künstler, und innerhalb eines Kunstwerkes. Sie nimmt auch in dem nach der Natur gemalten Selbstporträt und in der kompositionellen Konstruktion des Fliegerbildes bei Hans Stocker, der Aufgabe entsprechend verschiedene Formen an. Während im Porträt die malende Handschrift (der leuchtende Farbkontrast spielt bei Hans Stocker eine wesentliche Rolle) einen individuellen Charakter realisiert, stellt das Fliegerbild auf monumentale und symbolische Verdichtung ab. Ohne sich ins Abbilden technischer Apparaturen zu verlieren, stellt der Maler die auch ihm aus seiner eigenen Arbeit geläufige seelische Spannung des Menschen dar, der sich mit dem Blick ins Nie betretene zum wagenden Unternehmen anschickt und der sich in schöpferischer Lust aufmacht, mit der scheinbaren Sicherheit auch die Fesseln des Gewohnten hinter sich zu lassen.

Gubert Griot.